

Perspektivwechsel oder „Ich seh etwas, was du auch sehen kannst!“

Lesepredigt zum Osterfest

Liebe Schwester, lieber Bruder,

Was siehst du? Was sehen Sie? Wir schauen auf den Gekreuzigten. Dort sammelt sich unser Blick. Bei dem, der vor drei Tagen den Weg an das Kreuz gegangen ist.

Wir schauen damit zugleich auf alle Kreuze, die wir zu tragen haben. Die kleinen und die großen. Die ganz schweren und die etwas leichteren. Alles, was uns in unserm Alltag zu schaffen macht. Die Angst vor Kontrollverlust. Die Sorge um unsere Lieben. Die Einsamkeit, die schwer wie Blei auf den Schultern liegt. Die Sorge um unsere Existenz. Die Sorge dass wir unserer Fürsorgepflicht nicht nachkommen können. Und wie sollen wir für andere und für anderes sorgen, wenn wir selbst der Fürsorge bedürfen? Hiobsbotschaften, die aus dem Nichts in unser Leben schlagen – Diagnosen, Absagen, Fristsetzungen. Es gibt so vieles, was wir mit uns herumschleppen.

So vieles, was uns weh tut. Wo wir festgenagelt sind in ungewollten Lebenssituationen, in auferlegten Rollen. Darum: Schauen auf den Gekreuzigten – so schauen wir auf uns selbst.

Was siehst du? Was sehen Sie? Wir schauen auf den Stein. Der das Grab verschließt. Dort am Grab sammelt sich unser Blick. Dorthin ist er geschafft worden, dieser Jesus



von Nazareth. Nachdem er vom Kreuz abgenommen worden ist. Wir sehen eine geschlossene Wand. Wir sehen sie von außen. Doch wie viele Lebenslagen gibt es, wo wir solche Wände von innen sehen. Wo wir erkennen, wie festgefahren unser Leben doch ist. Dass wir in Sackgassen gelandet sind. Dass wir nicht mehr erreichen können, was wir einst wollten. Wovon wir einst träumten. Dass wir gefangen sind in Felsengräbern. Wie einbetoniert. Als ich ein Kind war, liebte ich es, mich in Schränken oder Truhen zu verstecken. Solange ich



wieder allein herauskam. Doch wenn jemand den Schrank abgeschlossen hat oder etwas auf die Truhe setzte – war der Spaß schnell zu Ende. Dann war ich nämlich gefangen. Und dann war es dunkel und finster. Dann gab es eigentlich wenig Hoffnung, dass sich daran etwas ändern könnte. Darum: Schauen wir auf das Grab mit dem Beerdigten – so schauen wir auf uns selbst, auf die Lebenssituationen, wo wir überall nur noch Steine sehen, wo wir keine Veränderung mehr erhoffen. Wo es dunkel ist und es uns den Lebensatem nimmt.

Lasst uns das einmal miteinander testen – indem wir die **Luft anhalten**. So wie unter Wasser. So wie in einer Grabeshöhle, in der die Luft knapp wird. ... 3-2-1 ...

Was siehst du? Was sehen Sie? Wir sind am Ostertag ankommen. Das Grab ist leer. Ganz nahe sind wir beim Auferstandenen. Und schauen von ihm her auf die Welt. Und auf die Menschen, die in ihr leben.

Menschen, die füreinander da sind. Die aufeinander achtgeben. Menschen, die in diesem Jahr so anders als gewohnt und dennoch miteinander das Osterfest feiert. Und damit die Auferstehung Jesu. Denn beides ist auf engste miteinander verbunden.

Auferstehung – heute. Im hier und jetzt!

Genau diese Auferstehung liegt dem Künstler Helmut Doll am Herzen. Er hat diese Skulptur aus Edelstahl geschaffen und den Namen „Ausblick“ gegeben. Helmut Doll lädt uns ein, auf unser Leben neu zu blicken. Ein

Blick von Auferstandenen her. Und dann unser Leben von der Auferstehung her zu leben, wie Dietrich Bonhoeffer schreibt. Jesus richtet unseren Blick auf die Welt, auf uns selbst neu aus. Christus lädt uns heute ein, neu auf die Welt zu sehen. Und er lädt uns ein, mit IHM durch diese Welt zu gehen. Gestärkt durch die Kraft seines Segens. Siehst du, sehen Sie, wie diese lichte Gestalt, uns segnet? Christus, der Auferstandene ruft uns zu: Ich lebe und ihr sollt auch leben! Fürchtet euch nicht. Ich bin nicht bei den Toten. Ich bin dort, wo es um das Leben geht. Ich bin mitten im Leben. Mitten unter Euch. Ja, Christus ist mitten unter uns. Er segnet uns, er zeigt uns die Welt und er begleitet uns in diese Welt. So lasst uns mit ihm durchs Leben gehen und gemeinsam leben - wahrhaft österlich. AMEN

